

**18. März 2002 Leserbrief Dr. Eckhard Koch**

**Zu "Volker Bigl: 'Pläne sind keineswegs Ergebnis einsamer Entscheidungen eines Rektors'" am 13.03.2002 in Ihrer Zeitung bitte ich, folgenden Leserbrief abzudrucken:**

Die Behauptungen des Rektors der Leipziger Universität, die Entscheidungen der universitären Gremien seien nach "intensiven öffentlichen Diskussionen" gefallen, erst danach würden Prominente gegen die Verwirklichung dieser Pläne angehen, und alle sachlichen Argumente seien ausgetauscht, können nicht unwidersprochen bleiben. Der Rektor beruft sich auf die Beschlüsse des Konzils von 1999 und des Senates. Wann und wo sollen denn die dort beschlossenen Leitlinien zuvor öffentlich diskutiert worden sein? Auch die Grundzüge der Ausschreibung für den jetzt laufenden Wettbewerb sind nicht öffentlich diskutiert worden. Falsch ist auch, den Paulinerverein für diese Wettbewerbsausschreibung mit in Anspruch zu nehmen. Vielmehr hat der Paulinerverein seine eigenen Vorstellungen für die Wettbewerbsausschreibung der Universität schriftlich übermittelt. Sie finden sich im Ausschreibungstext nicht wieder.

Als die Universität ihre Vorstellungen, die wesentlich durch den kommunistischen Altkader Prof. Dr. Topfstedt begründet wurden, im Universitätsjournal Dezember 2000 publizierte, haben Dietrich Koch und ich als Antwort darauf einen realistischen Kompromißvorschlag zu einer Synthese aus Teilrekonstruktion und Neubau erarbeitet. Das Universitätsjournal hat diesen Diskussionsbeitrag der Öffentlichkeit verschwiegen. Dietrich Koch hat diese Vorstellungen vor über einem Jahr im Zeitgeschichtlichen Forum in Gegenwart des Rektors vorgetragen und diesen öffentlich zur Stellungnahme aufgefordert. Der Rektor hat dazu geschwiegen. Der Vorschlag unserer Denkschrift vom Frühjahr 2001 erfüllt die durch das Konzil der Universität beschlossenen Leitlinien und wird deren Nutzungsanforderungen und erinnerungspolitischen Forderungen gerecht. Bis heute haben wir vom Rektor keinerlei sachliche Gründe für die Ablehnung unseres Vorschlages gehört. Von dem von Rektor Bigl behaupteten "Austausch aller Argumente" kann also nicht die Rede sein. Unser Vorschlag findet bis heute eine überwältigende Zustimmung und Sympathie von Zeitzeugen bis zum Bundespräsidenten Johannes Rau.

Falsch ist auch die Behauptung des Rektors, erst jetzt werde mit prominenten Namen gegen die Verwirklichung der Pläne der Universität vorgegangen. Vielmehr hat Nobelpreisträger Prof. Blobel bereits am 24. Juni 2000 in der LVZ geäußert: "Sollte die Kirche nicht wieder so entstehen, wie sie einmal dastand, halte ich das für eine späte Anerkennung derer, die sie haben sprengen lassen." Es folgte Mitte 2001 der "Aufruf der Freunde der Paulinerkirche" für den Wiederaufbau, der von vielen Prominenten unterzeichnet wurde. Bei einer Internet-Umfrage des MDR im vorigen Jahr hat sich eine klare Mehrheit für den (Teil-)Wiederaufbau der Universitätskirche ausgesprochen.

Der Rektor verfolgt ersichtlich die Strategie, Entscheidungen hinter verschlossenen Türen zu fällen und dann, wenn sich öffentlicher Protest erhebt, zu behaupten, für Änderungen sei es nunmehr zu spät.

Dem "Sonntag" vom 5. Januar 2002 war zu entnehmen, daß die Universität beabsichtigt, im Bereich der gesprengten Universitätskirche Ladenzonen zu errichten und darüber eine moderne Aula, die auch Kunstschatze aus der gesprengten Universitätskirche aufnehmen könnte. Wenn Rektor Bigl das als "Ergebnis intensiver öffentlicher Diskussionen" bezeichnet, so braucht er sich über Proteste derjenigen nicht zu wundern, die meinen, daß als Ergebnis der

öffentlichen Diskussion der (Teil-)Wiederaufbau der Universitätskirche zu sehen ist und nicht ein moderner Festsaal über Ladenzonen.

Richtig ist, daß die Universität 1543 die Universitätskirche durch Herzogs Moritz von Sachsen geschenkt bekommen hat. Und die Universität hat dieses kulturelle Erbe nicht bewahrt, als sie 1968 den Sprengungswünschen der SED zustimmte. Sie ist deshalb verpflichtet, den Schaden durch eine Wiedererrichtung zu ersetzen. Sich allein auf die Eigentümerposition zu berufen, verkennt die kulturelle Bedeutung der Universitätskirche und die erinnerungspolitische Aufgabe ihrer Wiedererrichtung. Es erscheint als eine Art neues Manchestertum, sich unter Absehung von der Geschichte allein darauf zu berufen, man sei Eigentümer und wolle das Grundstück nun unter reinen Nutzungsgesichtspunkten bebauen.

Der Paulinerverein lehnt keineswegs ein geistiges Universitätszentrum am Augustusplatz ab, wie von Rektor Bigl behauptet, ganz im Gegenteil: Die Universitätskirche ist notwendiger Bestandteil des geistigen Zentrums. Mit den Vorstellungen des Paulinervereins würde an die jahrhundertealten progressiven geistigen Traditionen der Leipziger Universität angeknüpft, während die Pläne der Universität keinen klaren Bruch mit den Ulbrichtschen Vorstellungen darstellen. Wenn der Rektor schließlich ausführt, daß einige der prominenten Befürworter des Wiederaufbaus nichts mit der jüngeren Leipziger Geschichte zu tun haben, so muß man ihm allerdings entgegenhalten, daß 28 Nobelpreisträger sehr wohl das internationale Ansehen der Leipziger Universität beurteilen können, das durch die jetzigen Pläne der Universität schweren Schaden nehmen würde. Wir machen uns Sorgen um den Ruf der Leipziger Universität. Und wir beklagen die mangelnde öffentliche Diskussion und hoffen, daß die letztlich für eine Entscheidung demokratisch zuständigen Gremien im Freistaat und im Bund die jetzigen Pläne der Universität korrigieren.

Dr. Eckhard Koch